

Projektunterlagen – Kurzinformation, verfasst von Harald J. Orthaber, FLi/zfs, Wien, Feb. 2013

„Wegbereitung zur Ressourcenwirtschaft“

Ein Rahmen zur Naturnutzung mit Einstieg auf regionaler Ebene

(Acronym: „Regional Resource Economy / ReREco“)

Gesamtprojekt, Hintergrund: Unser Wirtschaften hat sich im Laufe der menschlichen kulturellen Entwicklung im materiell Technischen wie im gesellschaftlich Sozialen vieler Hilfsmittel bedient. Zu letzterem hat vor allem der Geldgebrauch eine dominante Rolle übernommen – so sehr, dass sie durch ihre systemischen Wirkungen schon vielfach unseren gesellschaftlichen Wohlstand auf breiter Ebene wieder zu gefährden beginnen. Dazu neue Rahmen für Lösungswege zu setzen, ist Ziel des vorliegenden Projekts. Das Grundparadigma oder die Fundamentalidentität dazu ist, dass unser gesellschaftlicher Wohlstand nur aus den beiden Faktoren ‚Arbeit‘ und ‚Nutzung der Naturressourcen‘ zu erzielen ist. Da wir bisher und wohl auch unabsehbar lange in die Zukunft insbesondere von nachwachsenden Naturressourcen leben, diese maßgeblich unser gesamtes Lebensklima gestalten und klar begrenzt sind, müssen diese wohl oder übel pfleglich, d.h. unter möglichst hohem Ausnutzungsgrad, genutzt werden. Daraus wird mit vorliegendem Projekt eine Wirtschaft geformt, genannt ‚Ressourcenwirtschaft‘.

Das Projekt läuft auf eine konkrete ökologische (genau genommen Biomasse-) Bilanzierung hinaus (bei wirtschaftlicher zielgerichteter Tätigkeit stets eine Notwendigkeit). Dies bedeutet eine Buchhaltung. Neu ist, dass diese Buchhaltung gleich zum eigenen Zahlungsmittel und mit bestimmter Funktion mit dem Geldsystem verknüpft wird. Bisher wurde ja durchwegs immer nur an eine sogenannte Internalisierung der Naturnutzung (Naturkosten, Nutzungsschäden,..) gedacht. Aber dies war stets mehr Wunschgedanke als Praxis, bzw. nie eine hinreichende Lösung. Dies soll damit nun deutlich geändert werden.

Nun geht es zunächst dabei noch nicht darum, bereits eine optimale (ökologische) Nachhaltigkeit oder Resilienz zu bewerkstelligen, sondern es reicht eine untere (erste grobe) Schranke zu setzen und zugleich in einem ersten Schritt einen global-solidarischen Rahmen für einen neuen Verteilungsmechanismus der beiden Faktoren unseres Wohlstandes herzustellen. Diese erste grobe Schranke bedeutet für die Gesamtheit einer Gesellschaft (Staat, Staatenbund) ein Bekenntnis zur Selbstbegrenzung der Naturnutzung abzugeben und in ihren Etappen in die Verfassung und/oder als Staatsziel zu verankern. Die Festlegung einer ‚unteren Schranke‘ der Nachhaltigkeit kommt der Funktion der Ressourcenwirtschaft entgegen, indem zunächst ohnehin erst beim nicht-nachhaltigen Ist-Zustand begonnen wird und erst in weiterer Folge relativ komplex (mit welcher Nutzung und welchem Genpool) danach gefragt werden muss, wieviel dem Nutzenden zukünftig mehr an Biomasse-Werten abgebucht werden muss, um tatsächlich eine nachhaltige Nutzung zu erzielen. Und damit kann sofort mit einer relativ einfachen, aber plausibel erklärbaren, Erfassungsmethode begonnen werden. Verbesserungen können dann laufend geschehen. Aus Sicht der Wissenschaft, wird zur Nachhaltigkeitsfrage dagegen stets gleich der Weg versucht zu gehen, indem gefragt wird, wieviel weniger an Biomasse-Werten mit welcher Nutzung und welchem Genpool genutzt werden muss, um tatsächlich nachhaltig zu sein. Es wird damit also versucht, sofort niedere Grenzwertfestlegungen anzustreben, die meist komplexe Studien erfordern und häufig auch zu wissenschaftlichen Differenzen führen. Eine schnelle Umsetzung wird dadurch oft behindert.

Detailprojekt, Fachliches: Um dieser Ressourcenwirtschaft den Weg zu bereiten, ist zunächst nun eine möglichst einfache und unbestreitbar messbare Einheit der Natur als hoch integrativen maßgeblichen Faktor heranzuziehen. Diese Basis stellt die nachwachsende Biomasse dar und eine dazu anschaulich darstellbare, abgeleitete Größe der dazu benötigten fruchtbaren Fläche, genannt (ökologischer) Fußabdruck (kurz Footprint, fp) oder Biokapazität. Sie zielt also, im Gegensatz zur meist üblichen Fokussierung auf den Klimawandel (z.B. auch über den CO₂-Footprint), auf den Aspekt fruchtbarer pflanzlicher Ertragsflächen ab. Das Klima und ein Teil des CO₂ hängen zwar mit der photosynthetischen Aktivität der Primärproduktion zusammen, diese Faktoren werden jedoch beim ökologischen/Biomasse-Fußabdruck in einer viel einfacheren und klareren Methode als bilanztechnischer Indikator der Biomasseproduktion, als Teil einer Rahmenfunktionen, benutzt. Der sehr komplexe CO₂-Kreislauf, wobei CO₂-Senken und -Quellen sehr variieren können und schwierig abschätzbar sind, muss dabei nicht unbedingt berücksichtigt werden. Diese relative Einfachheit gestattet es nun auch die "Natur" als einen wichtigen rahmengebenden Faktor direkt in unser Wirtschaften, in einer sogenannten Ressourcenwirtschaft, zu integrieren. Alle weiteren qualitativen ökologischen und gesellschaftlichen Aspekte können dann in weiteren Schritten, nach wie vor ungehindert einfließen.

Für die praktische Umsetzung bedeutet dies nun als erster Schritt eine regionale oder nationale Vollerfassung des spezifischen ökologischen/Biomasse-Fußabdrucks (spFP) aller vom Feld geernteten oder verfütterten,

marktgängigen pflanzlichen und tierischen Produkte. Weiters werden alle Flächen, die der natürlichen biologischen oder land- und forstwirtschaftlichen Produktion durch entsprechende Flächenwidmungen entzogen sind (Siedlungs- und Verkehrsinfrastrukturen, Deponien, Bergbau, Energiewirtschaft) einbezogen.

Für die Nettoprimärproduktion kann der photosynthetisch eingelagerte Kohlenstoffgehalt (rd. 48 bis 50% der Trockenbiomasse) als ein äquivalenter Wert herangezogen werden. Bei Enteerträgen wird das auf den Markt gebrachte Gut (auf Frischgewichte oder Raummaß bezogen), bei Flächenwidmungen die gesamte potentielle Biomasse, bemessen. Für die Kohlenstoffeinlagerung selbst wird ein global-durchschnittlicher Wert äquivalenter Flächennutzung berechnet. Dieser beträgt lt. Literaturangaben rd. 1 Tonne pro Hektar, bzw. als Kehrwert der spezifische fp rd. 1 Globalhektar pro Tonne Kohlenstoff. Die Verwendung des spezifischen fp ist praktikabel, da er so etwas wie ein konstanter 'Naturwert' pro Aufwuchsmenge darstellt (in kg oder t Trockenmasse od. Frischmasse, Festmeter, etc.), analog etwa der monetären Preisangabe pro kg/l/Konsumeinheit und die erste Voraussetzung für eine Integration in die Wirtschaft. Über den Kohlenstoffgehalt der geernteten Güter kann damit recht einfach die entsprechend global-äquivalente Flächennutzung bzw. dieser spezifische fp der Erntegüter erfasst werden. Problematische Erntestatistiken und unwägbare Zwischennutzungen spielen damit für die Erfassung der aktuellen Nutzung keine Rolle.

Projektanbahnung: Vorliegend wird von den Projektbetreibenden ein Detail-Projektangebot, als Projektskizze oder in detaillierter Form, je nach den Erfordernissen zu Einreichungen bei Finanzierungsstellen, ausgearbeitet. Dabei werden die technische Machbarkeit und die Zusammenführung der einzelnen Teilmomente (Ernteprodukte der Land- und Forstwirtschaft, Flächenzugriff der Abfall-, Bauwirtschaft/Siedlungsstruktur und Energiewirtschaft) zu einer homogenen Arbeits- und Datenerfassungsstruktur und deren praktische Handhabung bei der Anwendung eruiert. Dazu werden alle aktuellen und potentiellen ProjektpartnerInnen in einem von ihnen vertretbaren Umfang eingeladen, Überlegungen anzustellen. Darauf aufbauend befindet sich eine Grundlagenschrift in laufender Bearbeitung (Grundlagen-FeasStudy_spezfp_xx.pdf).

Das Konzept wird zunächst als Pilotprojekt auf Regionalebene z.B. in Verbindung mit Modellregionen konzipiert, wobei die Funktionalität in Richtung Ressourcenwirtschaft schrittweise erweitert werden kann. Im Projekt wird für Begleitmaßnahmen eine Informations- und Arbeitsplattform erstellt. Wissenschaftliche Weiterentwicklungen, Konflikte und Mängel, werden in gutachterlicher Behandlung angegliedert.

Erhebungsstand: Es existieren seit Februar 2012 eine Reihe von Besprechungsprotokollen mit potentiellen ProjektteilnehmerInnen der oben erwähnten Produkt- und Flächenerhebungen. Weiters sind technische Disziplinen der fp-Erfassung einbezogen. Nach einer ersten Sondierungsphase werden für weiterhin Interessierte die Gespräche intensiviert und die interne Vernetzung für den Einblick von Protokollen und Zwischenergebnissen untereinander arrangiert.

Dipl.-Ing. Dr. Harald J. Orthaber

Technisches Büro – Ingenieurbüro für Landschaftsökologie und Landschaftsplanung (FLi)*

Aktionsplattform:

*zfs** – Zukunftsforum: Systemwandel - für eine sozial-ökologische sichere Welt*

Wien, Austria,

Tel. 0699-14846413, h.orthaber@fli.at

* TB – Ingenieurbüro für Landschaftsökologie und Landschaftsplanung, FLi – Fachbüro Landschaftsökologie interdisziplinär (<http://www.fli.at>)

** Das zfs (<http://members.chello.at/zfsnet/>) ist seit Mai 2007 ein Projekt in der Initiative Zivilgesellschaft, einer Projektgemeinschaft aus gegenwärtig über 40 Initiativen und Organisationen. (<http://www.initiative-zivilgesellschaft.at>)